

Verzeih verzeih daß immer das alte Mistrauen wiederkomt, so wenig bin ich glücklich in der Welt gewesen und hat das Glück mich berührt sollte es mir wohl bleibend seine Gunst schenken und nicht blos flüchtig an mir vorüberstreichen? O lebe wohl ach dürfte ich nicht mehr Abschied  
 5 von Dir nehmen. Ich sehe Deine Briefe an, neben die meinigen wie kalt und vernünftig. Ach muß ich den[n] scheiden und Du fühlst die Küsse nicht die ich diesen Blättern aufdrücke weil ich sie Dir sende. Nein ich kan es nicht ertragen, wen[n] ich nun aufstehe vom Schreiben so fühle ich es zu schmerzlig daß Du nicht da bist. Alles waß Deine Gegenwart  
 10 scheut waß mich quält und kümmert tritt dan wieder nahe zu mir und nimt mein armes Herz gefangen und Dein Bild dazwischen halb von mir abgewendet.

Lebe wohl, am ende liest Du nicht einmal alles waß ich so schlecht schreibe. Ach solten Dich meine Worte nicht erfreuen, nicht die Flamme  
 15 der Liebe in Deinem Herzen entzünden?

Erwähne diesen Brief nicht wen[n] Du im allgemeinen antwortest ich schike ihn natürlig ohne daß es B.[ernhardi] weiß. Nun lebe wohl ich will kein Wort mehr schreiben.

S[ophie] B[ernhardi]

20      26. *Sophie Bernhardi-Tieck an August Wilhelm Schlegel*

[Berlin ca. 20. Oktober 1801]

Ich hoffe daß ich Ihnen lieber Freund nun bald nicht mehr nöhtig habe zu schreiben und daß wir Sie nun bald wieder in unserer Mitte sehen. Mein Wilhelm ist jelt wieder besser und ein Theil meiner Sorgen  
 25 ist wenigstens gehoben. Kommen Sie nur endlich mit meinem Bruder ich erwarte jeden Posttag mit Bängligkeit ich habe ihn nun in so langer Zeit entbehren müssen und eine recht herzliche Sehnsucht ihn in meine Arme zu schliessen — ich öffne jeden Brief mit Begierde und dann immer stadt aller gehoftten Freude die saubern Nachrichten in  
 30 einigen Wochen werde ich kommen. Und dabei kommen ihm am ende einige Wochen nicht einmal recht wie ein Aufschub vor als wen[n] einige Wochen nicht ein grosser Theil meines Lebens wären. Treiben Sie ihn nur recht, Ihnen will ich dieß Geschäft anvertrauen, machen Sie es eben so wie Sie mich hier zur Gesundheit getrieben haben.  
 35 Das Mädchen von Orlean haben wir erhalten und mit grossem Spasse gelesßen. Ich weiß nicht ob Sie sich noch erinnern waß ich Ihnen von meines Bruders Trauerspiel Rudolpf von Felseck einmal erzälte, so scheint mir dies Werck gearbeitet, nur mit dem geringen Unterschied daß nicht der Caspar der Toringer allein wie es mein Bruder in aller